



Bau- und Kunst-Denkmäler Thüringens

Amtsgerichtsbezirk Coburg. (Die Stadt Coburg. Landorte des
Amtsgerichtsbezirks Coburg.)

Lehfeldt, Paul

Jena, 1906

Rathhaus

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96085)

Palais Edinburgh, am Theaterplatz, erbaut für Herzog Alfred von Coburg im Jahre 1866 durch Rothbart den Aelteren. Der nördliche Anbau ist im Jahre 1881 von dem jüngeren Rothbart ausgeführt. Von den ehemals hier aufgestellten Kunstsammlungen ist die kunstgeschichtlich sehr bedeutende Sammlung von Gläsern und Krügen im Jahre 1902 von der Herzogin Marie unter dem Namen „Herzog-Alfred-Sammlung“ auf die Veste Coburg gestiftet. Das Palais wird bewohnt von der Herzogin Marie, Gemahlin des verstorbenen Herzogs Alfred von Coburg.

Das Haus der Ritter von Rosenau.

Geschichtliche Nachrichten. Das am Ritterteich, an der Rosenauerstrasse und an der Allee gelegene Wohnhaus der Ritter von Rosenau wurde laut (verwitterter) Inschrift (über der Thür) von Hans und Günther von Rosenau 14.5 erbaut. Später erschienen als Besitzer Graf Philipp von Mansfeld, dann Burkhard von Hessberg, endlich die herzogliche Kammer, die das Haus 1617 im Auftrage Johann Casimirs ankaupte. 1671 erfolgte die Abtragung der Rosenau bis auf zwei Stockwerke. 1700 und 1783 (Chroniken von Hönn und Gruner) wird das Gebäude als fürstliches Fischhaus bezeichnet; im 19. Jahrhundert wurde es herzogliches Waschhaus, schliesslich Coulissenhaus des Hoftheaters. — Hönn, I. Buch, S. 232. — Gruner, I. Th., S. 129; 2. Th., S. 43; 3. Th., S. 38. — Karche, I. Bd., S. 142; 3. Bd., S. 415–416. — Lindner, im Rathhaus.

Dr. Krieg.

Beschreibung des Bauwerks*). In seinem steinernen Erdgeschoss steckt der älteste (einstige) Privatbau Coburgs, von 1425. An der der Allee zugewendeten Südwest-Front sind ein spitzbogiges, an den Kanten geschrägtes Fenster und eine ebensolche Thür erhalten. Rechts von ihr eine (verwitterte) Tafel unter einem Schutzgesims-Stück. Sie enthält die (nach Lindner ergänzte) Inschrift: **Anno mccccxxv—haben hans vnd gönther von—Kosnar gebrüder—dis haws gebavt** (bauen lassen?), sowie das Vereinigungswappen von Rosenau und Altenstein; Blattwerk der Decke und Schildform haben ziemlich alterthümliche Bildung. Das Obergeschoss ist von Fachwerk, neuer und unbedeutend.

Im Innern ist nichts von dem alten Gebäude erhalten. Als dasselbe zum Coulissenhaus des Theaters eingerichtet wurde, sind die ehemaligen Stockwerke herausgenommen, um Platz für die Unterbringung der hohen Coulissen zu schaffen.

Litteratur: Gruner I, S. 129; II, S. 43; III, S. 38, mit d. Inschr. — Hönn I, S. 232. — Karche I, S. 142, mit d. Inschr.; III, S. 415 dgl. — Lindner, in Mappe im Rathhaus, Abbild. d. Wappens u. Inschr.

Das Rathhaus.

Geschichtliche Nachrichten. 1438 begann die Stadt Coburg am Markt an der Stelle von vier abgebrochenen Häusern ein Rath- und Kaufhaus zu erbauen. „In dessen obern Theil“, wie der Chronist Hönn berichtet, „Die Schuster/Tuchmacher und Kürschner/im untersten aber die Metzger/welche daselbst 32 Fleischbänke hatten/desgleichen auch die Becken feil hielten“. Mit diesem sogenannten alten Rathhaus begnügte man sich bis 1577. Von letzterem Jahre an bis 1579 erstand an der Ecke der Ketschengasse ein neues Rathhaus. 1598 erfolgte im

*) Von Prof. Dr. Lehfeldt.

oberen Stockwerk die Eröffnung des Hofgerichts. Der Anstrich von 1599 wurde 1682, dann 1807 erneuert; 1682 verknüpfte sich hiermit nach aussen und innen eine Ausschmückung mit lateinischen und deutschen Versen. Nächst weiterem Ausbau und Reparaturen in den 1750er Jahren fand eine ausgedehnte Restaurierung seit 1901 statt; sie hat gegenwärtig (1904) im Wesentlichen als abgeschlossen zu gelten. — Gruner I, S. 130—131. — Hönn I, S. 233 ff. — Karche I, S. 36—37. 102. 342. — Lindner, Ans. von Coburg am Ende d. 18. Jahrh., 1877 gefertigt und im Rathhaus verwahrt, mit erklärenden Angaben.

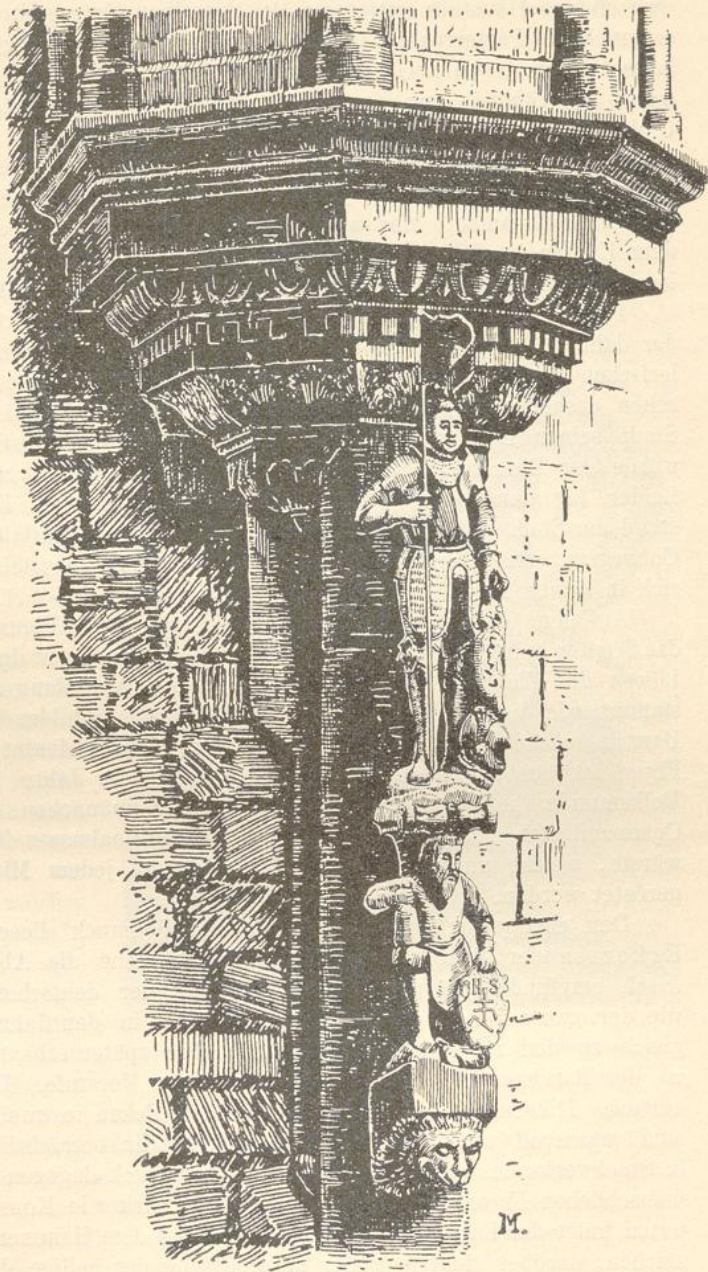
Dr. Krieg.

Beschreibung des Bauwerks. Das Rathhaus steht jetzt in künstlerischer Beziehung hinter den alten Rathhäusern anderer thüringischer Städte bescheiden zurück. Das Aeussere mit den beiden flachen, wenig ausdrucksvollen Roccocofassaden nimmt sich in der vielgestaltigen Renaissancearchitektur der Stadt Coburg recht nüchtern aus. Nur der schöne Erker an der Ecke (siehe die Abbildung auf S. 243) und ein mächtiges, aus Renaissance-Quadern aufgebautes Seitenportal in der Ketschengasse lassen uns an dem Aeusseren dieses Gebäudes ahnen, dass unter der gleichförmigen Roccocofassade eine reiche und stolze Monumentalarchitektur des 16. Jahrhunderts verdeckt und verschwunden ist. Der Kupferstich von Peter Ysselburg aus dem Jahre 1626 lässt nur die hohen Dächer, den Dachreiter und die zierliche Schweifkuppel, welche den Treppenthurm bekrönt, erkennen. Auch im Innern des Rathhauses sind von diesem Renaissancebau noch einige sehr stattliche Theile erhalten. So der aus Sandstein-Quadern erbaute Treppenthurm im Hofe und vor allen Dingen der aussergewöhnlich grosse, schöne Saal im obersten Geschoss, welcher die ganze Länge der Ketschengassenfront einnimmt. Dieser Raum gehörte ehemals zu den grössten Sälen der älteren Profanarchitektur Deutschlands. Der Saal ist in seiner schön geschnitzten Balkendecke fast vollständig erhalten, doch traurig entstellt von nachgeborenen Geschlechtern, die sich in diesem ehemals so imposanten Raume mit ihren kleinen Stuben eingeschachtelt haben. Aus diesen Spuren der alten Zeit wird es wahrscheinlich, dass Coburg am Ende des 16. Jahrhunderts ein Rathhaus besessen hat, welches sich den schönsten thüringischen Rathhäusern zu Gotha, Altenburg, Gera, Neustadt an der Orla, Pössneck und Saalfeld an die Seite stellen konnte. Nachrichten über die beiden langen Hauptfronten am Marktplatz und an der Ketschengasse sind nicht erhalten. Vermuthlich kam hier, ähnlich wie in den bald darauf entstandenen Bauten Herzog Johann Kasimirs (dem ehemaligen Regierungsgebäude und dem Gymnasium), auch die alte Farbenfreude der Coburger Architektur zum Ausdruck. Hier auf dem Marktplatz, wo Herzog Johann Kasimir zur Belustigung der ganzen Stadt mit grossem Aufwand seine berühmten Thierhetzen veranstaltete, ist wohl auch die Bürgerschaft bestrebt gewesen, dem Aeusseren ihres Rathhauses ein vollendetes künstlerisches Gepräge zu geben. Noch bei einem neuen Anstrich im Jahre 1682 wurden lateinische und deutsche Verse als Schmuck auf die Frontmauern des Rathhauses gemalt — ein Zeichen, wie lebhaft selbst damals noch, in den längst farblos gewordenen Zeiten der deutschen Barockarchitektur, die Vorliebe für malerischen Schmuck in der Coburger Baukunst herrschte.

Die jetzt den ganzen Eindruck des Rathhauses beherrschende Roccocofassade am Marktplatz ist in den Jahren 1750 und 1751 entstanden. Die Ornamente sind

damals ohne stärkeres Relief nur als oberflächliche Decoration an den bereits vorhandenen Mauern befestigt. Wie die darunter befindlichen alten Mauern des Gebäudes beschaffen waren, lässt sich nicht mehr beurtheilen. Auf dem grossen Kupferstich aus dem Jahre 1626 sehen wir das sehr hohe, steile Dach, in dessen Mitte ein kleiner Thurm, ein Dachreiter mit geschweifeter Kuppel steht. Das Dach stieg nach Art der Dächer des Mittelalters und der deutschen Renaissance steil in gerader Linie auf. In der Roccocozeit dagegen wurde bei dem damaligen

Umbau ein gewalmtes Dach mit gebrochener Umrisslinie errichtet, wie wir es auf dem Aquarellgemälde aus der Zeit vor 1799 sehen. (Siehe die nachfolgende Abbildungstafel.) Auf dem Kupferstich von Peter Ysselburg vom Jahre 1626 ist der ehemalige Dachreiter dargestellt. (Siehe den Ausschnitt.) Von dem Dachreiter wissen wir, dass er im Jahre 1622 erbaut ist. Erneuert wurde derselbe im Jahre 1752. Der Dachreiter ist im Jahre 1865 abgebrannt und in demselben Jahre in Eisen



Figuren unter dem Erker des Rathhauses in Coburg.

erneuert. Das Parterregeschoss hatte an der Marktfront noch bis zu der neuesten Restaurirung der Jahre 1901—1904 eine doppelte, rundbogige Einfahrt. Dieselbe stand westlich von der Mitte der Marktfront. An Stelle dieser Einfahrt ist jetzt eine einzige Hausthür getreten. Bei derselben Umgestaltung hat das vorher ganz schmucklose Parterregeschoss die jetzigen in Stuck ausgeführten Ornamente erhalten. Von den drei Geschossen, welche sich über dem Parterregeschoss erheben, waren ursprünglich nur die Fenster des vierfenstrigen Mittelbaues und das grosse Giebfeld in der Mitte mit Ornamenten geschmückt. Im Mittelbau sind die giebelförmigen Bekrönungsgesimse über den Fenstern des 1. und 2. Stockes aus Sandstein gemeisselt. Dagegen sind oben in dem grossen Giebfeld der Marktfront alle Ornamente nur aus Stuck ausgeführt. Der Kern des Giebels war bei dem Umbau im Jahre 1750 nur aus Fachwerk aufgesetzt. Erst beim letzten Umbau ist dieses Fachwerk durch eine Mauer aus Stein ersetzt.

Diese Roccocoverzierungen der Marktfront und die künstlerische Ausstattung der dahinter liegenden Regimentsstube bilden, trotz ihres sehr bescheidenen künstlerischen Werthes, einen Markstein in der Kunstgeschichte der Stadt Coburg. Wir sehen daran, dass damals in den Jahren 1750 und 1751 der Roccocostil in der Stadt seinen Einzug gehalten hatte. Als neueste künstlerische Errungenschaft wurde der Roccocostil in der Fassade des Rathhauses zum Ausdruck gebracht. Leider lag damals unter der Regierung des Herzogs Franz Josias der Wohlstand der Stadt zu sehr darnieder, um eine reichere Entfaltung des Roccocostils in Coburg zu ermöglichen. Der bald darauf beginnende siebenjährige Krieg machte sich in seinen Folgen auch in Coburg fühlbar.

Auf dem Giebel steht die aus Kupfer getriebene Figur eines Mohren, welcher das Scepter in der Hand hält. Vor ihm steht ein Schild mit dem doppelt geschwänzten Löwen des Wappens von Meissen. (Siehe die Abbildung auf S. 245.) Die Figur stammt, wie die zierlichen Roccocoornamente des Schildes beweisen, aus derselben Bauzeit, wie die ganze Marktfassade. Der Mohr bedeutet das Stadtwappen. Die Figur ist bei der Restaurirung der Fassade im Jahre 1904 ausgebessert. Im Volksmunde heisst die Figur das Bratwurstmännchen. Den hoch erhobenen Commandostab nennt man scherzweise das Normalmaass für die Länge der Bratwürste, welche unten auf dem Marktplatz an jedem Mittwoch und Sonnabend geröstet werden.

Den einzigen künstlerisch werthvollen Schmuck dieser Marktfront bildet der Erker an der Ecke der Ketschengasse. (Siehe die Abbildung.) Es ist eine frisch empfundene künstlerische Schöpfung der deutschen Renaissance, erbaut, wie der ganze Flügel an der Ketschengasse, in den Jahren 1577—79. Im Vergleich zu den reichen Erkern des 20 Jahre später erbauten Regierungsgebäudes ist der Rathhaus-Erker nur eine bescheidene Vorstufe. Die Architektur ist sehr einfach. Die runden Säulen, welche an den Ecken in zwei Geschossen aufsteigen, sind maassvoll und verlieren sich in der sehr beträchtlichen Höhe des 2. und 3. Stockwerks des Gebäudes. Den Haupteindruck dagegen beherrschen die beiden menschlichen Figuren, welche das prächtig wirkende Konsol des Erkers tragen: unten kniet der Baumeister oder Steinmetz mit dem Hammer und seinem Steinmetzzeichen; darüber steht in voller Ritterrüstung der heilige Moritz, der Schutzpatron der Stadt Coburg. Die Stadt war damals allerdings seit mehr als einem halben Jahr-

hundert protestantisch; doch der gewappnete Mohr war das volkstümliche Wappenbild der Stadt Coburg geblieben. Das charakteristische Merkmal, welches den coburger Erkern seit dem Erker der Ehrenburg eigenthümlich ist, bildet auch hier die hohe Säule, auf welcher sich der Erker mit seinen soeben beschriebenen Consolfiguren erhebt. Diese Säule ist hier ganz besonders hoch, höher als der Erker selber. Der Schaft der Säule ist glatt und rund. In lebhaftem Gegensatz dazu stehen die reich verzierten Consolgesimse, welche den Erker tragen. Dieselben schneiden unvermittelt in den Schaft der Rundsäule hinein. Derartige Schwächen in der künstlerischen Gestaltung der Erkerconsols lassen sich in der thüringischen Renaissance des 16. Jahrhunderts auch an anderen Orten beobachten. Selbst der gefeierte Nicolaus Grohmann ist an der schönen Front des Rathhauses zu Altenburg dieser Schwierigkeit nicht ganz Herr geworden. Wesentlich glücklicher, künstlerisch freier ist die Gestaltung des Erkerconsols an den beiden Erkern des Regierungsgebäudes.

Flache, kleine allegorische Reliefs befinden sich an der Brüstung der unteren Fenster: 1) eine Frauengestalt mit Kreuz und Kelch, der Glaube; 2) eine Frauengestalt, welche ein Kind im Arm hält und ein anderes Kind zu sich heran zieht, die Liebe; 3) ein Jüngling, welcher betend die Hände emporhält, die Hoffnung; 4) eine Frauengestalt mit Schwert und Wage, die Gerechtigkeit; 5) eine Frauengestalt mit einer Säule und einem Löwen, die Stärke.

Der ganze Erker ist bis oben hinauf zu der geschweiften Kuppel in der Hauptsache wohl erhalten und stammt aus derselben Bauzeit wie dieser ganze Flügel des Rathhauses. Den besten Beweis dafür liefert das graziöse Sterngewölbe im obersten Geschoss, welches mit seiner zierlich gemeisselten Architektur noch unversehrt erhalten ist. Ursprünglich sind die Figuren des Erkers, wahrscheinlich aber der ganze Erker, wie die meisten coburger Monumentalbauten, bunt bemalt gewesen. Noch 26 Jahre später ist in Coburg die imposante Gestalt des Herzogs Johann Kasimir



Figur des Mohren am Giebel des Rathhauses.

an der Ecke des Gymnasiums mit bunter Bemalung dargestellt worden. Den schüchternen Versuch einer Neubemalung des Rathhauserkers hat man bei der Restaurierung im Jahre 1904 gemacht.

Wer ist der Baumeister, welcher den Erker und wahrscheinlich auch diesen ganzen Rathhausflügel geschaffen hat? Sein Porträt ist uns in der knieenden Figur unten am Consol des Erkers erhalten. Es war ein Mann in jungen Jahren. An der Bartform sehen wir, dass er ein Zeitgenosse aus den jüngeren Jahren Herzog Johann Kasimirs war. Auch dieser trug den Bart damals in derselben Weise schmal geschnitten, so dass derselbe nach unten am Kinn eine Spitze bildete. Die Anfangsbuchstaben des Namens nennt der Schild, den der Künstler in der linken Hand hält: die Buchstaben *HS*, darunter das Steinmetzzeichen oder die Hausmarke des Künstlers:



Unter den Künstlern und Werkmeistern, welche damals in Coburg gearbeitet haben, befindet sich keiner, auf den diese Anfangsbuchstaben passen. Der Hauptbaumeister, welcher die Bauten unter Herzog Johann Kasimir ausgeführt hat, hiess Sengelaub. Aber sein Vorname war Peter, wie durch die



Schild des Baumeisters am Erker des Rathhauses.

Inschrift des alten Porträts des Künstlers in dem grossen Saal der Schützengesellschaft unzweifelhaft bewiesen wird. Unter den Namen anderer thüringischer Baumeister kann ich die Buchstaben *HS* nur mit Hieronymus Schmidt in Einklang bringen. Dieser wird in den Jahren 1568 und 1569 als fürstlicher Baumeister in Neustadt a. d. Orla genannt. Was er dort gebaut hat, ist nicht erwiesen. Doch einen Fingerzeig nach dieser Richtung hin kann vielleicht Folgendes geben: Am Rathhaus zu Neustadt a. d. Orla befindet sich an der Hauptfront am Markt, oben auf der schönen Freitreppe ein Portal, welches ganz ähnliche Züge wie das kleine Portal des coburger Gymnasiums aufweist. Ebenso willkürlich und phantastisch schneiden auch dort die Halbkreisbögen ein in die geraden Linien der Thürumrahmung. (Siehe die Abbildung des Portals des Gymnasiums weiter unten und die Abbildung des Portals am Rathhause zu Neustadt a. d. Orla in Heft 24 der Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens, S. 111.) Allerdings, der Baumeister des Gymnasiums war Peter Sengelaub. Doch trotzdem wäre es möglich, dass ein einzelner Theil, wie ein solches Portal, auch von einem anderen Künstler ausgeführt ist. Der Rathhauserker ist rund 25 Jahre früher als das Gymnasium gebaut. Peter Sengelaub war, als der Rathhauserker gebaut wurde, 19–21 Jahre alt. Er kann also sehr wohl Schüler oder Gehilfe des Erbauers des Rathhauserkers gewesen sein. Möglich also, dass Sengelaub in der Werkstatt des Rathhausbaumeisters das Portalmotiv kennen gelernt und bei der Erbauung des Gymnasiums verwerthet hat.

Die lange Rathhausfront an der Ketschengasse ist im Jahre 1904 mit flachen Roccocoornamenten bedeckt. Aus der Bauzeit von 1579 stammt nur noch die grosse, schöne Durchfahrt. Dieselbe wird an der Front eingerahmt durch mächtige, tief gefugte Renaissancequadern, welche sich zu einem imposanten Rundbogen zusammenschliessen. Dahinter fällt der Blick in die hohen Kreuzgewölbe, welche die offene Durchfahrt überdecken. Neben dieser Durchfahrt befand sich noch vor Kurzem eine rechteckige, ehemals rundbogige Thür. Ueber dieser

Thür befand sich ein breites, rechteckiges Fenster mit altem, reich geschmiedetem Eisengitter.

Auf dem Hofe ist an dem Flügel der Ketschengasse noch der alte, stattliche Treppenthurm mit der breiten Wendeltreppe erhalten. Am Anfang der Treppenspindel sitzt ein in Stein gemeisselter Löwe. (Siehe die Abbildung auf dieser Seite.) Der Löwe hält mit beiden Vorderpranken ein Schild, auf dem die Buchstaben *ES* und das Steinmetzzeichen:  angebracht sind. Die Schweifkuppel, welche den Treppenthurm bekrönt, ist auf dem Kupferstich von Peter Ysselburg aus dem Jahre 1626 dargestellt. (Siehe den Ausschnitt des Kupferstichs.) Dieser Treppenthurm führt in das Innere beider Flügel des Rathhauses.

Im Innern beider Rathhausflügel sind wiederholt und namentlich in den letzten Jahren so durchgreifende bauliche Aenderungen vorgenommen, dass nur noch ganz vereinzelt die Formen der ursprünglichen Innenarchitektur zu erkennen sind. In dem Flügel an der Ketschengasse befinden sich im Erdgeschoss noch die weiten, hohen Gewölbe, welche jetzt für die Räume der Städtischen Sparkasse eingerichtet sind. Die Gewölbe sind dadurch vielfach verdeckt und verstellt und ihrer ursprünglichen schönen architektonischen Raumwirkung beraubt worden. Das Erkerzimmer im 2. Stockwerk hatte Herzog Johann Kasimir für sich einrichten lassen, um es zu benutzen, wenn er auf das Rathhaus „zum Beschauen eines Jahrmakts oder sonsten“ kam.

Ferner befindet sich im obersten Geschoss dieses Rathhausflügels, 3 Treppen hoch, der herrliche, Grosse Saal, welcher ursprünglich die ganze Länge dieses Rathhausflügels ausfüllte. Dieser Saal hat eine Länge von 27 m und eine Breite von 13 m. Der Saal ist erst im Jahre 1598 vollendet. Später wurde er in einzelne Zimmer zerlegt. Während der Zeit des Umbaues im Sommer des Jahres 1904 wurde der Saal völlig freigelegt. Der Saal hat fünf Fenster nach der Ketschengasse, fünf Fenster nach dem Marktplatz und ein Hoffenster. Die reich geschnitzte Holzdecke mit den mächtigen, 65 cm dicken Balken, welche auf den schön geschnitzten, schraubenförmig gewundenen Mittelsäulen ruhen, ist in der Hauptsache vortrefflich erhalten. Eine dieser Säulen ist erneuert, und zwar schlecht, viel zu schlank, so dass sie gegen die Säulen des 16. Jahrhunderts unharmonisch abstösst. Die erneuerte Säule ist diejenige, welche der Marktfront des Rathhauses zunächst liegt.

Ein sehr reizvoller Schmuck dieses Saales ist der oben erwähnte Erker an der Ecke, der im Innern wie im Aeussern vortrefflich erhalten ist. Die Decke des



Fuss der Wendeltreppe des Rathhauses.

achteckigen Raumes bildet ein sehr zierliches Sterngewölbe mit kräftigen, in Sandstein gemeisselten Rippen. Die Construction ist von derselben Schönheit, wie die Sterngewölbe in dem einen Erker des alten Regierungsgebäudes. Auf den Schlussstein ist ein Schild gemeisselt mit dem Mohrenkopf des coburger Wappens, der von dem meissener Löwen gepackt wird. Ringsum befinden sich acht andere Schilde. Jedes derselben trägt zwei Buchstaben, wohl die Anfangsbuchstaben einer um die Stadt oder den Rathhausbau verdienten Persönlichkeit, ausserdem ein Wappenbild oder ein Zeichen nach Art der Steinmetzzeichen und Hausmarken:

1) *HS*, darunter eine Lilie (also wieder die Anfangsbuchstaben des unbekannten Baumeisters dieses Rathhausflügels).

2) *O (?)*, darüber ein geflügeltes Pferd.

3) *ES*, darunter das Zeichen:  . Dieses Zeichen ist ähnlich dem Steinmetzzeichen an dem Wappenschild des Löwen am Fusse der Wendeltreppe (siehe die obige Abbildung).

4) *AH*, darunter ein Haus, welches auf einer geriefelten Stange steht.

5) *HZ*, in der Mitte eine  Hand, welche einen Ring hält.

6) *LK* über dem Zeichen:  .

7) *MH* über einem Fisch.

8) *NC* über dem Mohrenkopf des coburger Wappens.

An der einen Schmalwand des Saales, nach dem Ketschthor zu, befindet sich eine Thür, welche zu einem erkerartig hinausgebauten Abort führt.

Der Anblick des ganzen Saales war bei der Freilegung, selbst in diesem verfallenen Zustand, von grosser Schönheit. Der Saal ist noch $4\frac{1}{2}$ m länger als der Riesenaal der Ehrenburg und $1\frac{1}{2}$ m länger als der „Weisse Saal“, der grösste Saal des Berliner Schlosses in dessen ursprünglicher Gestalt, vor dem vor wenigen Jahren erfolgten Umbau. Der Saal des Rathhauses muss in alter Zeit durch seine aussergewöhnliche Grösse und bemerkenswerthe Schönheit der einheitlichen Holzarchitektur eine ganz besondere Sehenswürdigkeit Coburgs gewesen sein. Die Tuchmacher und Kürschner legten hier ihre Waaren aus. In dem blühenden gewerblichen Leben, das in den Zeiten des 16. und 17. Jahrhunderts die Mauern der Stadt Coburg erfüllte, nahm dieser Saal zweifellos die bedeutungsvollste Stelle ein. Hier sass Herzog Johann Kasimir in Mitten der Rathsherren und der Bürgerschaft bei dem Festmahl, welches der Rath der Stadt in jedem Jahre nach der Rechnungsablegung veranstaltete. Die Erinnerungen an grosse Zeiten der coburgischen Geschichte sind mit diesem Raume verbunden. Leider wurde im Jahre 1904 beschlossen, diesen Saal für die verschiedenen Bedürfnisse der jetzigen städtischen Verwaltung wiederum durch Zwischenwände in einzelne Theile zu zerlegen. Dadurch ist im coburger Rathhaus einer der stattlichsten Repräsentationsräume, die aus so alter Zeit in Deutschland erhalten sind, von Neuem verbaut und versteckt worden.

Im Flügel an der Marktseite befindet sich im 1. Geschoss die „Regimentsstube“. Dieser Raum hat noch eine alte, reich verzierte Roccocodecke. Dem Stil nach stammt diese Decke aus der Zeit des Umbaus der Marktfront in den Jahren 1750–51. Die Art der Stuckirung im flachsten Relief ist nahe verwandt den graziösen Deckenverzierungen in dem grossen Bibliotheksaal der Ehrenburg. Doch im Rathhaus ist der Roccocostil schon völlig selbständig geworden. Die

Ausstattung des Saales der Ehrenburg dagegen hält im Allgemeinen noch an der Symmetrie jedes Ornamentes fest. Die Ausführung des Saales der Ehrenburg ist daher wohl etwas früher anzusetzen. Die Thür der Regimentsstube hat gute, gothische, aus Eisen geschmiedete Beschläge. Die Thür selbst ist jünger und stammt, nach der schlichten Tischlerarbeit zu urtheilen, aus der Zeit um 1750. Das Ganze ist um das Jahr 1850 stark restaurirt und der gothische Beschlag bemalt.

Eine grosse Inschrifttafel aus Stein in reicher, im Roccocostil gemeisselter Umrahmung ist in die eine Seitenwand der Regimentsstube eingelassen. An der Umrahmung ist oben der Löwe und der Mohrenkopf des coburger Stadtwappens angebracht. Auf der Tafel befindet sich das Wappen des Herzogs Franz Josias und die Inschrift der Restaurirung des Rathhauses: SUB AUSPICIIS—SERENISSIMI PRINCIPIS AC DOMINI—DOMINI FRANCISCI IOSIAE—DUCIS SAXONIAE IULIACI CLIVIAE MONTIUM ANGRIAE ET WESTFALIAE—LANDGRAVII THURINGIAE MARCHIONIS MISNIAE—COMITIS PRINCIPALI DIGNI—DATAE (dignitate) HENNEBERGAE COMITIS MARCAE ET RAVVENSBERG.—DYNASTAE RAUENSTEINII RELIQ.—REG. POLON. ORDINIS AQUILAE ALBAE EQUITIS—PATRIS PATRIAE OPTIMI.—PAX ERAT AC PLACIDA GAUDEBANT REGNA SALUTE—EUROPAE QUOTQUOT SUB DITIONE IACENT—AUREA MELOCABI REFOVEBANT SECU LA CAMPOS—FRANCISCO IUSTA SCEPTRA TENENTE MAVU—USQUE MINABATUR SED CURIA PRISCA RUINAS—HAUD BENE CONTIGUO IUNCTA TENORE DOMUS—IUSSA HINC IN MELIUS VETEREM CONVERTERE FORMAM—INDUIT HOCCE NOVUM FRONTE SINUQUE DECUS—FORTUNAE DISCANT NOSTRAE MONUMENTA NEPOTES—AUCTOREMQUE COLANT TEMPORA CUNCTA DUCEM.—FLOREAT INNUMEROS STIRPS HAEC AUGUSTA PER ANNOS—SAXONIDUM ET GRATA SECU LA PACE BEET—SIC ETENIM TEMIDOS SEMPER PIA TEMPLA MANEBUNT—ET CUM COMMUNI PRIVA SALUTE SALUS.—P. F.—SENATUS COBURGENSIS.—C1010CCLXI*).

In der Regimentsstube befinden sich einige grosse, in Oel gemalte Porträts von Fürsten des sächsischen Herrscherhauses:

- 1) Herzog Johann Kasimir in ganzer Figur, mit dem spitz zugeschnittenen Kinnbart. Datirt 1598. Eines der besten Porträts des Herzogs.
- 2) Herzog Johann Friedrich II., datirt 1595, also nicht mehr nach dem Leben. Mit dem Künstlermonogramm *PS*, verschlungen. Das Monogramm bedeutet wohl den Maler und Architekten Peter Senglaub. Neuerdings restaurirt.
- 3) Herzog Johann Wilhelm.
- 4) Herzog Johann Ernst I., der Bruder Johann Friedrichs I. 33 Jahre alt, gemalt im Jahre 1533, dem Todesjahre des Herzogs.
- 5) Herzog Ernst der Fromme, Brustbild im hohen Greisenalter, gering.
- 6) Die drei Kurfürsten Friedrich der Weise, Johann Friedrich der Beständige und Johann Friedrich der Grossmüthige. Gerahmt in der Art eines Altarbildes mit zwei beweglichen Seitenflügeln. Späte und sehr geringe Copie nach Cranach.
- 7) Herzog Albrecht (?).
- 8) Herzog Johann Ernst von Coburg-Saalfeld.

*) Nach der Abschrift von Prof. Lehfeldt.

Bau- und Kunstdenkm. Thüringens. S.-Coburg und Gotha IV.

Die Porträts der coburger Bürgermeister waren ehemals auf dem Vorsaal aufgehängt.

Ein Tanzsaal befand sich im Erdgeschoss. Derselbe diente auch für Hochzeitsfeste und bei Jahrmärkten als Verkaufshalle.

Glocken im Dachreiter: 1) Nach dem Brand von 1865 von Rud. Firmau in Coburg unter Bürgermeister Muther. 2) Wohl von demselben Giesser und aus derselben Zeit. (Nach Mittheilung des Herrn G. Schumann.)

Zum Rathhaus gehört das Syndikatsgebäude in der Rosengasse. Das Gebäude ist ein schlichter, kunstloser Bau. Die Jahreszahl der Erbauung: 1750 steht auf dem Schlussstein des im flachen Korbogen gewölbten Portals.

Litteratur: Amthor, S. 22. — Gruner I, S. 105. 130 ff. — Hönn, Sachsen-Coburgische Historia I, S. 233. — Karche I, S. 36. 146. — v. Schultes, Cob.-Saalfeld. Landesgesch. d. neueren Zeit I, S. 42. — Wittmann, S. 18. — Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, herausgegeben von Dehio 1905. Abschnitt Coburg von G. Voss.

Das Regierungsgebäude am Markt.

Geschichtliche Nachrichten. Das Regierungsgebäude, die „Cantzley“, wurde — an Stelle einer abgebrochenen, alten Kanzlei — 1597 und in den folgenden Jahren von Herzog Johann Kasimir aufgeführt. An der Leitung des Baues waren der Rentmeister Nikolaus Zech, der Maler Peter Sengelaub und der Bildhauer Nikolaus Bergner betheiligt. 1601 bestimmte der Herzog das neue Gebäude zum Sitz sämtlicher Landescollegien. Gegenwärtig sind die Justizbehörden darin untergebracht; entsprechend diesen neueren Dienstzwecken erfuhr das Innere 1896 eine völlige Umgestaltung. — Gruner I, S. 129—130; II, S. 42. — Hönn I, S. 232—233. — Karche I, S. 120. — v. Schultes, Landesgesch. v. 1425 bis auf die neueren Zeiten I, S. 103—104; Urkundenbuch, S. 105—106 (Nr. XL).

Dr. Krieg.

Beschreibung des Bauwerks. Unter den grossen Monumentalbauten, welche die deutsche Spätrenaissance in Coburg geschaffen hat, ist das Regierungsgebäude künstlerisch am Reichsten ausgestattet. Der Stolz der coburger Renaissance-Bauwerke, die schönen Erker und Ziergiebel sind hier prächtig gestaltet. Durch die freie Lage am Markt kommt die Schönheit des Gebäudes ganz besonders zur Geltung. Sowohl durch die imponirende Grösse des Gebäudes wie durch die Schönheit der Erker, welche mit ihren bewegten Umrisslinien das Dach und die Ecken des Regierungsgebäudes beleben, ist der Markt zu Coburg einer der schönsten Marktplätze in ganz Thüringen geworden. (Siehe die beiden Lichtdrucke und die Abbildung des Erkers auf S. 251.)

Aussen ist der ursprüngliche architektonische Charakter an allen drei Fassaden des Regierungsgebäudes in der Hauptsache wohl erhalten. Allerdings fehlen den Fassaden heute die ausgedehnten Malereien, mit denen die Flächen dicht bedeckt waren. Noch im Jahre 1787 waren diese Malereien zum Theil erhalten. Zwischen den Fenstern waren einzelne überlebensgrosse Gestalten dargestellt. In der Mitte der einen Fassade befand sich die ebenfalls gemalte, wortreiche Bauinschrift aus dem Jahre 1599.

Die Gemälde waren Schöpfungen des Malers und Architekten Peter Sengelaub, der wahrscheinlich auch den architektonischen Entwurf des ganzen Gebäudes